

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **31 (1875)**

Heft 13

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



31. Bd.

1875.

N. 13.

27. März.

## Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Fraubasokratie im Bundeshaus.

Was flüstert und wispert im Bundespalast?  
Was schleicht durch die Gänge ein heimlicher Gast?  
Was schreitet so leis wie auf Socken schier?  
Was lauscht an der Wand und lauscht an der Thür?

So wie nach Bröcklein schnuppert die Maus,  
So schnuppert der Kerl in dem Bundeshaus  
Nach Heimlichkeiten, die Niemand nicht weiß . . .  
So dämpft doch die Stimme und sprechet leis!

Tritt Einer heraus aus dem Bundesrathssaal,  
Er schlängelt herbei, wie im Schilfe der Aal;  
Er bückt sich und drückt sich und dränget sich hin,  
Die Würmer dem Herrn aus der Nase zu ziehn.

„So sagt doch, mein Bester, was gibt es heut Neu's?  
„Was gibt es Pitantes, was Keiner noch weiß?  
„Mir dürft Ihr's schon sagen, was drinnen es gab, —  
„Ich bin so verschwiegen, so stumm, wie das Grab.“

Und Lenen kitzelt das Wort in dem Schlund;  
Er winket bedeutsam und öffnet den Mund:  
„So hört das Geheimniß, doch sagt es nicht laut, —  
„Es wird nur sub rosa dem Freunde vertraut.

„„Wir haben gebrochen dem Bernermuß  
„„Mit Schmeicheln und Kirren den störrischen Truß;  
„„Wir haben gebaut eine goldene Brück';  
„„Bald kehren im Jura die Pfarrer zurück.

„„Doch bringt das Geheimniß bei Leibe nicht aus,  
„„Es darf nicht heraus aus dem Bundeshaus.““  
„Versteht sich, ich schweige! Stech's oder hau's,  
„Zum M u n d e kommt es mir nimmer heraus. —“

Er lächelt und schmunzelt und reibt sich die Händ'  
Begnügt, der Herr Bundesrathskorrespondent.  
So wie er versprochen, das M a u l er hält,  
Doch schreibt er die Sache hinaus in die Welt.

Und morgen schon in der Zeitung steht,  
Wie der Wind im Bundespalaste weht.  
Es jubelt der edle Herr Wuilleret  
Und mit ihm die Freiburger «Liberté.»

Die schwarze Meute heulet und heßt;  
Der Muß auf's Neue die Krallen heßt;  
Es feußzet die Bundesfraubase hold:  
„Ach! Neben ist Silber, doch Schweigen Gold!“

## Chr. Riffli (Mittellöwen) an Henri de la poste.

Heiri, me voilà! Da bin i, da heisch mi! E chlei furt us der Bundesstadt, Fründ, wenigstes im Geiſt u mit de Fäcke vo de Gedanke! — 'S chunt geng giechtiger bin is z'Bern. Geng e scherpfere, furere Luft wänt dur die Loube, um z'Stiff u d'Bundesgaß use und abe.

Gäll, du heisch o g'hört vo der große Kon-  
spiration, vom Hofelupf zwüschem Muß u der  
Mamma Helvezia? N'en parlons pas, Hangri;  
i verhülle mis Haupt mit Astand. Üs geit das  
nüt a, Hangri, — caveant consules, daß der  
Staat nit detrimenti nähm. Nüt vo der Politik,  
— du weiß, i wott nüt vo dem!

Aber o sußt, Hangri, — 's isch z'Bern afe  
wie z'Rom zu z'Catilinas Bite. Nüt as Chrieg,  
Verschwörig, Revolution, Petroleum (der Ton isch  
uf em zmöute e) i der Luft. Fründ, wie chunt o  
das? Da luog üfers Genzblettli, 's isch o geng  
i der Muntur, Hinder- u Vorderlader, e libhaftigi  
Dynamitpatrone! Früeher es friedlich's wisses Lanum  
mit eme blaue Bändeli u Glöglene um e Hals,  
wo am Bachesrand gweidet het; u der Hirtechnab  
bläst d'Schalmeie derzue, — isch's jitz e kalabresische  
Bravo miteme schuehlänge Ostilet u drei Bistole  
im Gurt. J jeder Numere werde Zuee oder Drei  
über z'Chneu gnoh oder 's wird ne mir nüt dir  
nüt der Chrosse abghoue. Mer bruche keis Buß-  
bulver me z'houfe, Hangri, z'Chrutblettli bußt alle  
Lüte z'Mösch gratis u 's isch bi ihm alli Tag  
Simon und Judä, wo der See nes Opfer ha will.  
Heisch die Artikel wäge der Sch....lotterie gläse?  
Meisterhaft qua Polemik. Z'Brei hei sie dä Ma  
verschlage. Siebemaal het's gheiß: „Jitz isch's  
z'lezte Mal“, — u zwee Tag druf isch wieder e  
neue Sprutz cho, — sie hei ne no nit gnue ver-  
salbet gha. Aber i liebe das nit, Hangri, das  
Karlistewäse g'hört nit i üse Monitor, 's isch wäge  
üse Traditione. J u mi Bappa u Großbappa, —  
mer hei z'blettli geng gläse als es galmierend's  
Bulver nam Deschiniere oder z'Nacht für chönne  
izschlase. Alli Unglücksfäll, alli Brunste bis z'hin-  
derist z'Hinderindie, alli Drillig, wo gebore, alli  
zweuchöpfige Chälber, wo gworfe u alli hundert-  
jährige Göttere, wo i de fuf Welttheile vergrabt  
worde si, het's bracht. Zwüschenine het de der  
Spezierer, mi Fründ, sini schöne saftige Anongse  
la spiele. Hangri, das isch no z'gulbige Zitalter  
vo Bern gsi. Jitz darf i z'blettli z'Abbe nümme  
läse, funst traumeni z'Nacht vo Gift u Dolch, vo

Höllemaschine, vo aqua tophana oder vo Stier-  
gächte; u der Herr Redaktor, als Toreador, sticht  
miteme spitziige Däge u mit ere rotthe Escharpe ume  
Buch ei Stier nam andere z'Vode. J erwache im  
Schweiß u mit em witere Schlaf isch's de us.

Drum, Hangri, wei mer o das Kapitel i die  
bekannti großi Trucke hängl: u schließeni mis  
Schribe miteme chline Schangrebild us der jüngste  
Vergangeheit, woni der scho lang beizt ha; es het  
e ganz friedliche Charakter, pur's Mineralwasser.

Sit es Paar Jahre hei mer all Samstag z'Abbe  
es Partili Postong bi der Tante Sophie am Scharpf-  
richtergäßli: sie, der Gufäng Däche, der Kari u i.  
Womer vor 8 oder 14 Tage so zämesitze (der Däche  
het grad es misère des 4 as agseit), stürmt  
z'Mädeli ine, wie der Neujahresel, u brüelt:  
„Zumpfer Riffli, i reiche nabisch z'Wasser nümme  
bim Sackpfeferbrunne, — gwüß thuenis nit.“ —

J luege der Dächen a u der Däche mi u  
winken enandere; mer hei gemeint, es sig öppen  
um es „Seggit“ z'thue. Bref, z'Mädeli seit, sie  
heige die Buebe am Brunnestock abe tha u bis  
die wieder dert sig, reich es z'Wasser lieber bim  
Chindlibrunne.

„Die Buebe?“ — fragt der Däche. „Was  
hei-ne die z'leid tha? Sie werde doch das Meister-  
stück nit verderbt ha! Heiter o recht gluegt, si sie  
nümme dert?“ — „Sie si geng no dert“, — seit  
z'Mädeli, „aber es si nabisch keini Buebe meh“ —  
u wird roth u schleßt d'Thüre zue. Womer am  
Müni ufbräche, z'Mädi mitem Riecht voruszüntet  
u Tante Sophie mitem Buschuarli z'hinderist, seit  
sie mir i z'Dhr: „Christeli, lue morn, was das  
mit dem Brunne isch, i ma z'Mädi nit frage, u  
bricht mers de am Morge, wenn der Klarer chunsch  
cho näh.“

Woni also am andere Morge beschiniert, dem  
Güggermani z'Fueter gä, de Kanareni usebucht u  
mi agschiret gha ha, houen-i d'Spittelgaß uf im  
Dubelsackbrunne zue. U lache hani müesse, daß i  
e handsbreite Schränz i z'Barchetfueter vo mim  
neue Schilee vom Blum-Javal gschriffe ha. Das  
hölzige Fueteral, wo sitem Hirsmändig um dä  
Brunne ume gstande isch, hei sie wegtha gha u  
der Brunnestock isch i alle Farbe gmalet gi:  
munihunggbrun, gibeligäl, grün, fleischfarbig u der  
Pfffer miteme himmelblaue Burgunderhemmli. Us  
dem brune Fong hei die blutte Buebe bedenklich  
inbezent usegluegt. Was het me welle mache?

Höfeli hetmene nümme chönne alege, — me het sich i der oberste Bihördi ufenen anderi Art wüsse z'hälfe u der Stei des Anstoßes wüsse z'entferne, — me het nitamal Dynamit derzue brucht.

„Aha!“ hani dänkt u begrife, warum z'Mädeli nümme wott ga Wasser reiche bim Sackpfeifer. I ha aber die nächste 6 Tag kei Glust na Klaret gha. Am Zistig het berna Tante Sophie der Wärit

gmacht, sie het emel Kapune heibracht; da het sie uf jede Fall der Swunder gstüpft, sie het ufegschietet u wo mer wieder zum Postong gange sie, het sie mi nümme gfragt. Der Gägestand isch us Abschied u Traktande gfallte.

So viel für hüt, es andersmal meh. De tout mon cœur

Chr. Riffi.

### Kulturbilder aus Pimmat-Athen.



#### Die „Schneibergenoffenschaft“

benachrichtigt im atheniensischen Tagblatt das kleiderbedürftige Publikum, daß sie durch „Zuzug akademisch gebildeter Arbeitskräfte“ in den Stand gesetzt sei, jeder billigen Anforderung Genüge zu leisten. Indessen sollen

#### die Dorfschullehrer,

welche den kleinen Jungen das A b c einzupauken haben, ihre Fachbildung künftig nicht mehr im Seminar, sondern auf der Universität holen. Hoch lebe der große Cribrarius! Vivat, crescat, floreat!

## Feuilleton.

### Reblaufiges.

«Warum schweist ihr in die Ferne?  
«Seht, das Gute liegt so nah!»

Von der Reblaus hört man jammern  
In den Säalen, in den Kammern;  
Liberalen, Demokraten,  
Jenen selbst, die Reker braten,  
Allen schier das Herz zerbricht,  
Wenn man von der Reblaus spricht.  
Seht die altgewohnten Zecher  
Gramvoll schauen in die Becher:  
„Traure, Mensch, in Sack und Asche!  
„Balb verriegelt so Faß, als Flasche....“  
Ja! Ein argverwöhnter Prasser  
Trank im Traum schon — „Surchrutwasser!“ —  
Leutchen, Leutchen, seid nur munter,  
Denn das Gute geht nie unter;  
Trank doch nach der Sündenfluth  
Noe frisches Traubenblut —  
Oft ist in des Unheils Mittel  
Eingehüllt das Rettungsmittel.  
So ward uns zur Geisterstunde  
Aus geheimnißvollem Munde  
Mitgetheilt die frohe Kunde:  
„In dem Reich der „Züriheire“  
„Fließet reich die Rettungssäure,  
„Fließt das scharfe acidum,  
„Welches als specificum  
„Unfehlbar der schnöden Laus  
„Bläst das Licht des Lebens aus.

„Dreimal schüttet's zu den Stöcken,  
„Wann die Reblaus dran will lecken;  
„Plötzlich fährt's ihr in die Glieder,  
„Maustodt fällt das Unthier nieder....“  
Sprich! Wie heißt die Panacee? —  
„Bändliker vom Zürisee!“ —

### Bundesstädtischer Kunstgeschmack.

(Reminiszenz aus der verfloffenen Theaterfaison.)

Kari: Los, Friß, hüt z'Ube wei mer de geng  
gmüß i z'Theater ga d' „Räuber“ luege. Da  
ich allwäg Deppis z'lache.

„Friß: Mira! I gseh o lieber Deppis e so.  
Das ernste Züg cha mer's nit. D' „Räuber“ han-i  
g'hört, sölle wirklich zum Umgheie si.

(Nach dem 1. Akt.)

Friß: Los, Kari, wenn i gmüßt hätti, daß  
du di nit besser druf versteich, so wär' i de gmüß  
nit cho.

Kari: I ha emel grad glich müesse lache.

**Gesucht** für das Bundesrathhaus in  
Bern eine thätige Waschfrau deutscher Zunge  
zur Besorgung, resp. zum Austragen der  
schmutzigen Wäsche in die Redaktionsbureaux deutsch-  
schweizerischer Zeitungsblätter. Das  
Pflichtheft ist das nämliche, wie jenes für die  
*blanchisseuse de la Suisse romande*. Diskretion  
wird nicht gewünscht.

**Witterungsbericht.** Unklare Windströmungen in den Kreisen der Waadtländerdeputirten in der  
Bundesstadt, wodurch die Beobachtung des Barometereivilstands im ganzen Pays de Vaud erschwert  
ist. Ankunst des Vetosturms in den Thälern Graubündtens. Starker Luftdruck der Staatschuld auf  
das Rhonethal; das Rechnungswesen des Kantons Wallis defizitirt. Das Refursgestöber in der Bun-  
desversammlung hat aufgehört. Bevor die ordentliche ihr Bündel schnürt, regnet es bereits wieder  
60 Unterschriften für Abhaltung einer außerordentlichen. Im Bundesrathsaal und auf der Stift Wind-  
stille vor dem Sturm. An der französischen Grenze steigt den „leistenden“ Pfarrherren das „Güegi“.  
Im Leimenthal starke Depression, veranlaßt durch das Erscheinen von 60 Pikelhauben. — Eine Baro-  
meterbaiffe ist im Anzug gegen die italienischen Garantiegesetze, eine Influenz von Norden her ist un-  
verkennbar. Westphälische Windstöße tragen die Enzyklika bis in das preußische Abgeordnetenhaus.  
Hartnäckige Bewegungslosigkeit des Barometers in Mecklenburg. Es hagelt und streift gegen alle  
Reformen.

**Briefkasten.** J. N. in M. Mit Vergnügen benützt. — J. St. in A. Für unsere letzte Nummer zu spät einge-  
troffen, jezt wahrscheinlich veraltet. — P. Ng. Zweischläfge Pserbegehörre sind uns wirklich noch nicht vorgekommen; so  
etwas findet sich nur an der Postgasse. — NB. in B. «Wir winden dir den Jungfernkranz von veilchenblauer Seide!» —  
Geißelmeier. Zu durchsichtig nüßt nichts. Sapientibus emendag sat. — Spielmeister. Ist doch wohl nur ein Druck-  
fehler. Seien wir barmherzig, auf daß auch gegen uns Barmherzigkeit geübt werde. — B. in B. Wir haben in dieser Rich-  
tung Rückichten zu beobachten, welche Sie bei näherem Nachdenken begreiflich finden werden. — P. R. Das mißgeborne  
Geschöpf wurde zu späterer Verwendung in Spiritus gelegt. — Heinrich an Heinrich. Die «Bagatellen» sind längst  
in den Tiefen des Papierforbes verschwunden. Die Judengehichte ist noch immer etwas lang und wird warten müssen,  
bis sich der nöthige Raum findet. Nichts für ungut! —